

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyschrif für üsi schwyzerische Mundarte

Band: 11 (1949)

Heft: 1-4

Artikel: Zähnihochsig : (Oppis Luzärnerdütschs vo Volksbruch und Tanz)

Autor: Matt, Regina von

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-182488>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zähnihochsig

(Oppis Luzärnerdütschs vo Volksbruch und Tanz)

Di jüngscht Schwöschter vo mim Vatter hed e schöni, großi Wirtschaft gha und will sie wit und noch guet bekannt gsi isch, hed mer dozmol alli grösere Aläß i ihrem Gaschthus abghalte. Mi Vatter hed immer a settige Tage müesse go hälfe, seig s im Saal, seig s im Chäller oder bim Serviere gsi, überall deet, wo eine zwenig gsi isch. Dozmole sind fascht alli Hochsig i de Fasnecht gsi und wenn öppen son e bessere Buresohn oder e flotti Bürgertochter ghürotet hed, so isch es sälbverständli gsi, as mer es Zähnihochsig bstellt hed. Do hed s Hochsig gha mit 60-80 Geschte und de isch es groß häggange. Am Zähni, wenn all Lüt schön der Zit gha hend zum Luege, isch de Hochsigzug mitts dur d Ortschaft dure zoge i d Chile. Isch das jung Paar zsämeggä gsi und d Hochsigmäss verbi, so hed mer sich wider zum Zug igstellt und isch i d Wirtschaft zoge zum Ässe. Der Tisch isch schön dekoriert gsi und d Chueche und Guetlitäller hend scho zum vorus bewise, as s öppis Feins zum Nohtisch gäb. Do hed s aber gheiße upfasse! Sind d Chällnerinne ned uf bede Site vo de Tische gstande, so isch es gwöhnli vorcho, as de Ma i de Frau gschwind im Versteckte de Guetlitäller i Pumper ieglärt hed. Dozmole hed mer halt äbe no Pümpfer gha und hed ned wägem Fazenetli müessen es Täschli nohschleipfe. — D Wirtslüt hend de müesse s Hochsigpaar begrüesse und Glückwünsch abringe und i de Zwüschezit hättid d Chällnerinne hinde und vorvür selle Auge ha, as niemer hed chönne Guetlitäller abrume. Wenn sie de am Tisch gsässe sind, hed jede der ander beufsichtigt, de isch kei Gfohr me gsi. Aber mi Vatter hed mängisch gseid, es seig vorcho, as keis Guetli meh uf em ganze Tisch gsi seig, und i dene Pümpere goh nochluege, hätt si au ned guet gmacht.

Das hed es richhaltigs Hochsigässle ggä so ame Zähnihochsig und gli einisch hed de di äxtra bstellti Musig agfange hundigääägle. Zweu Klarinett, Baßgige und e Trompete hend do afo Musig mache, s hed ned nume de Junge s Bei glüpft, nei no i mängem ältere Chnab isch de Nar acho. — De Hochziter hed do müesse uf de Huet si! Denn es isch en alte Bruch bestande, imene unbewachte Augeblick d Hochzitere z entfüere. Das isch under de Burschte abgmacht worde. Inere schlaue Chällneri hed mer so währet dem Usenäh der Uftrag ggä, de Stalchnächt sell ispanne. De isch eine d Hochziteri zum Tanz go hole und de Gspane vo dem Burscht hed de de Hochziter astandshalber zum Tanze müesse go ilade und wenn de so schön alls im Walzer inne versorget gsi isch, so isch de Burscht mit de Hochzitere zumene Siteturli us, igstige und abgfahre. Underdesse hed de die, wo mit em Hochziter 'tanzet hed, ihri ganz «Beredsamkeit» mües-



Am Sämpchersee

se ufbüte, as sie dä jung Ehema hed chönne in es Gspräch verwickle, as er ned immer Achtig^{ggä} hed uf sis Fraueli. Hed er s de gmerkt, so hed er natürli schnäll d Hochsiggutsche au lo i-spanne, aber de isch es den e bösi Nuß gsi, bis er gwüsst hed, i weler Richtig as sie mit de Hochzitere drus sind. Und mänge isch grad i de verkehrte Richtig devogfahre. Derzue isch no cho, as men an alle Orte mit Stange oder Seili de Wäg verspert hed und dä arm Hochziter no hed müesse Halbbatze usrüere. Doch wenn er sich nobel zeigt hed, so hend ihm di chline Chnöpf doch öppe chönne säge, es seig vor e Viertelstund do eine mit eme Choli am Scheesli und mit de Hochzitere do dure gfahre und hend dä verlaßnig Ehema chönne tröschte, as er s Gspur richtig ufgno-heig. Isch er de ändl zu der Wirtschaft cho, wo sis Fraueli glandet gsi isch, so hed er de no mit eme guete Zobig si Hochzitere wider müesse uselöse. — Druf hed ere de dä jung Ehema is Ohr ie gflüschtert, wi greblig as das seig, wemmer scho am erschte Tag im Ma uf und drus geu, aber das Schimpfe isch em ned so ärnscht gsi. Noch em Zobig sind de alli Hochsiggescht wider is Gaschthus zruggfahre und de isch de s Tanze erscht rächt losggange. Do hed mer no nüd gwüsst vo dene importierte änglische und amerikanische Negertänze, wo

keine cha und jede tanzet. Der einzig importierti isch der Wienerwalzer gsi, wo sich au hütt no uf em Tanzbode bauptet. Gwöhnlich isch so 'tanzet worde: zersch Schottisch, nochhär Polka, Mazurka, Walzer. Wenn s bald gägem Morge äne ggange isch und d Füeß nümme e so de sicherischt hend chönne schritte, so isch de der Galopp a d Reihe cho. Dä isch e so ime hitzige Tämpo cho, as keine, keine meh de Zit gha hätt, zwüschetinne umzgheie!

Regina von Matt.

Eusi liebi Frau und s Himmelsgatter

De Chalberhannes isch gstorbe und wär au gärn i Himmel ie ggange. Aber de Sant Peter hed zuen em gseid: «Jää, Hannes, s isch no nid alles ganz im Blei i dim Rächnigsbüechli. Weisch, es sind do no paar Glesli agchridet, wo d zvil gha hesch. Und de wär s au nid eister nötig gsi, uf em Chilchwäg um Chüe und Chalber z handle, daß mer bim heiligen Amt und bi de Predig der Chopf no voll hed dervo. Es cha no es Zitlang goh, bis d chauscht ine.»

Trüebälig und trurig hed de Hannes de Chopf lo hänke und isch im Himmelshag noh hindere tiche. Daß me s do oben e so gnau nähm, hätt er doch de nid 'dänkt. Er hed suscht eister gmeint, er seig no nid grad eine vo de schlächtere Chrischte und hed er öppis bosget gha, so hed er s nidemol rächt gwüst und sicher nid bös gmeint. Item, «si luegid s do obe schint s e chli anderscht a, und i mueß mi dänk dri ergä», hed er i Bart ine brummlet.

Oppen e Halbstund druf hed de heilig Petrus zum lieb Gott welle gogen e Mäldig mache. Aber do gsehd er öppis, won er schier sinen Auge nid trouet — wär begägnet em do zmittst uf de Stroß undere Schar Ängeli, won em am Chittelfäcke gha hend und luschtig mit em zigglid und rüefid: «Hannes, worum hesch kes Chälbeli mit dr 'brocht? Gang, hol is au es Chälbeli!» — wär de suscht, as äbe de Chalberhannes!

Das isch jetz im Sant Peter doch afen e chli z dick gsi. Er brauzet en a: «Wi bisch du do ine cho? I ha der s jo verbotte gha!» Im gheime isch em frili nid ganz rächt gsi. Er hed 'dänkt, es chönnt em am Änd au passiert si, daß er d Türe offe glo hätt. — De Chalberhannes hed si aber nid lo verschrecke und seid: «Wenn s Ech ärnscht gsi wär, daß i nid dörft ine, so hätted Er dänk scho lang de Hag gflickt do hinde. Es sind jo zwo Latten e wägg, daß eine gmüetli cha dureschlüfe.»

Druf isch de Sant Peter nur no chiibiger worde und seid: «Wart, i will jetz scho Ornid mache, i weiß scho, wär dere